

Werte und Kinderbücher

(Text aus der Broschüre: Werte-volle Kinderbücher)

„An dem Tag, an dem die Fantasie der Kinder nicht mehr die Kraft besitzt, sie zu erschaffen, an diesem Tag wird die Menschheit arm. Die Bücher brauchen die Fantasie der Kinder, das ist wahr. Aber noch wahrer ist es, dass die Fantasie der Kinder die Bücher braucht, um zu leben und zu wachsen. Alles Große, das in der Welt vollbracht wurde, spielte sich zuerst in der Fantasie eines Menschen ab, und wie die Welt von morgen aussehen wird, hängt zum großen Teil vom Maß der Einbildungskraft jener ab, die heute lesen lernen. Deshalb brauchen Kinder Bücher.“
(Astrid Lindgren, 1958)

Was ist denn ein Wert und wie funktioniert er?

In der Alltagssprache ist das Wort „Wert“ sehr häufig zu finden: „Ist es denn wertvoll, das gute Stück?“, „Er hat ein wertvolles Auto gekauft.“, „Die Anlage ist wertvoll.“ usw.. Wert wird oft in einer unmittelbaren Verbindung mit Geld- oder Kaufwert gesehen. Etwas Teures ist scheinbar wertvoll.

Wert wird auch im Zusammenhang mit „bewerten“ benutzt. Dabei wird eine Handlung oder eine Sache als richtig oder falsch beurteilt. In dem regulären Schulsystem erleben Kinder eine Bewertung durch Noten.

Bei den Werten, über die wir sprechen, orientieren wir uns an der bundesdeutschen Verfassung und den Menschenrechten. Damit deutlich wird, dass Verfassungswerte nicht abgehoben sind, habe ich Beispiele aus der Familie angefügt:

- **Würde** des Menschen: kein Mensch darf erniedrigt, gedemütigt werden
Z.B. Eltern, wie Kinder haben Würde. Sie sind in ihrer Person zu achten und wertzuschätzen.
- **Ehre**: Achtung vor dem Geschaffenen, Recht auf Arbeit.
Z.B. die Arbeit der Mutter, das Geschaffene des Kindes oder die Tätigkeit des Vaters brauchen Respekt und Anerkennung.
- **Gesundheit**: Unversehrtheit von Körper und Geist, keinem Menschen darf Gewalt zugefügt werden
Z.B. schlechtes Essen, Stress, ungesunde Lebensbedingungen von Eltern wie Kindern fördern Krankheiten und garantieren somit nicht die Gesundheit.
- **Freiheit**: freie Meinungsäußerung, Freiheit in der Kunst, freie Wahl des Lebensortes, Religionsfreiheit, freie und unabhängige Wahlen
Z.B. Eltern wie Kinder sollen lernen, dass Freiheit mit Verantwortung verbunden ist. Freiheit hat immer Konsequenzen und ist nicht beliebig.
- **Gleichheit**: Gleichberechtigung von Frauen und Männer
Z.B. kein Kind darf wegen des Geschlechts bevorzugt werden. Kein Kind darf wegen seiner Herkunft benachteiligt werden.

- **Gerechtigkeit:** gerechte Gerichtsverfahren, gerechte Verteilung der Lasten eines Staates
Z.B. die Verteilung von Gütern und Lasten in der Familie sollte ausgeglichen sein. Teilen zu lernen ist eine wichtige Voraussetzung für Gerechtigkeit.
- **Wahrheit:** vor dem Gericht die Wahrheit mitteilen, Meineid wird bestraft, Verfolgung bei Täuschungen
Z.B. ehrlich sich selbst, den Eltern oder den Lehrkräften gegenüber zu sein, dies verhindert Intrigen und Verletzungen.
- **Sicherheit:** klares Regelsystem im Straßenverkehr, Achtung vor dem Eigentum, dem Lebensraum, der Lebensgestaltung des Einzelnen
Z.B. Einführung klarer Regeln zu Hause oder in der Schule. Regelmäßiger Austausch über Regelverletzungen oder Regelwirksamkeiten.
- **Treue:** Ein gemachter Vertrag, der nicht willkürlich gebrochen werden darf.
Z.B. dass man sich auf jemanden verlassen kann. Wenn Zeiten vereinbart werden, soll ein Missachten dieser Zeiten besprochen werden. Wenn ich eine Freundin habe, soll sich diese auf mich verlassen können.
- **Transparenz:** politische Entscheidungen müssen transparent gemacht werden, Verbot der Korruption, freier Informationszugang
Z.B. warum Eltern eine gewisse Entscheidung treffen, soll den Kindern erklärt werden. Ebenso kann von Kindern erwartet werden, dass sie ihren eigenen Entscheidungsprozess anderen verdeutlichen können.

Werte geben jedem Menschen eine Orientierung. Sie sind Fixsterne, die uns in dem Alltag zu einer Richtung verhelfen. Sie unterstützen uns bei Entscheidungen und verbinden uns mit den Menschen, die wir lieben und achten. Es kann auch heftigen Streit über die Richtung geben. Wie viel z.B. einem Kind gesagt wird und wie viel bei den Erwachsenen bleibt. Wir Menschen gehen zwar in der Regel davon aus, dass die anderen Menschen den Wert ebenso verstehen wie wir selbst. Doch sehr schnell wird sichtbar, dass dem nicht so ist. Wir brauchen dafür die Kommunikation. Wir brauchen sinnvolle Dialoge.

Was haben nun die Werte mit meinem Alltag zu tun?

Die oben genannten universellen Werte beziehen sich auf die **menschlichen Bedürfnisse der einzelnen Menschen**. Diese menschlichen Grundbedürfnisse teilen uns mit, wie wir gut leben können. Es geht dabei nicht um einen Neuwagen, ein Kleid, Spielzeug oder ein Suchtmittel - ein Bedürfnis in unserem Sinn hat wenig mit Kauflust eines Produktes zu tun.

Bedürfnisse sind sozial ausgerichtet. Z.B. Liebe erhalte ich nur, wenn ich sie auch gebe. Anerkennung ebenso. Wenn ich lüge, habe ich selbst auch keine Orientierung darüber, was jetzt wahr ist. Werte beziehen sich auf eine Gruppe: „Ein Wert für mich allein ist eine Marotte“, schreibt Hartmut von Hentig. **Werte geben einer Gruppe, Familie oder Gesellschaft einen Zusammenhalt.**

Wir möchten Ihnen nun mit Hilfe von Alltagsbeispielen aufzeigen, wie eng unsere Bedürfnisse und die „universellen“ Werte zusammenhängen.

Beispiel 1 „Würde“:

Liebe ist eines der Grundbedürfnisse. Liebe bezieht sich auf die Person und nicht auf die Handlung. „Bin ich schön?“, „Hast Du mich lieb?“, „Hast Du mich vermisst?“ sind bspw. Fragen, die mit der Liebe zu tun haben. In diesen Fragen suchen wir Menschen die Bestätigung für unsere Würde. Liebe ist das Grundbedürfnis, das hinter dem Wert „Würde“ steckt. Wieso gerade dieser Wert in der deutschen Verfassung an erster Stelle steht, hat mit der deutschen Geschichte zu tun: Die industrielle Vernichtung von mehr als 6 Millionen Menschen während der Zeit des Nationalsozialismus ist ein Mahnmal für die Missachtung der Würde des Menschen. Die Würde des Menschen ist ein Grundwert, der deutlich macht, dass jeder Mensch um seiner Person willen geachtet wird.

Kindern Würde zu vermitteln hat mit der Achtung ihrer Eigenheit und Einzigartigkeit zu tun. Kinder lernen Würde, wenn wir selbst auf unsere Würde achten. Wenn es üblich ist, abwertend miteinander zu sprechen, so verlieren Kinder wie Eltern die Achtung vor dem anderen.

Ein schönes Beispiel aus den Kinderbüchern ist das Buch „Schere, Stein, Papier“, in welchem ein Kind ausgesetzt und von einer Familie aufgenommen und großgezogen wird. Irgendwann taucht die Mutter auf und möchte ihr Kind wieder. Es wird deutlich, wie wichtig es ist, dem Kind wie den Eltern das Eigene zu lassen und dankbar zu sein, dass es diese gemeinsame Zeit gab.

Dankbarkeit ist ein Ausdruck von Würde. Dankbar zu sein für die gemeinsame Zeit und dem Bemühen, sich zu verstehen und zu lieben.¹

Beispiel 2 „Freiheit“:

Autonomie ist nach unserem Verständnis ein Bestreben, eine Entscheidung in Einklang mit sich selbst und der Umwelt zu treffen. Zur Autonomie gehört ein Verständnis über eigene Ängste und Zwänge. Kinder thematisieren dieses Bedürfnis ab dem Zeitpunkt, ab dem sie beginnen, ihren eigenen Weg des Entdeckens zu gehen. Freiheit ist der Wert, der unmittelbar mit diesem Bedürfnis in Verbindung steht. Erwachsene wie Kinder möchten bei Entscheidungen einen Spielraum haben. Ein kategorisches „Nein“ kann bei vielen Menschen zu Trotz und Widerständen führen.

Beliebigkeit ist ein Ausdruck von Willkür. Wenn Eltern Regeln nach Belieben einsetzen oder wieder aufheben, lernen Kindern nicht, sich zu entscheiden. Kinder werden überfordert, wenn man sie mit 4 Jahren selbst entscheiden lässt, wann sie ins Bett gehen sollen oder welche Filme sie ansehen können. Eine Vereinbarung für einen Sonntagsausflug zu treffen und willkürlich wieder abzusetzen, führt zu einem Glaubwürdigkeitsverlust. Kinder entlarven sehr schnell, dass hier die Eltern nicht in der Lage sind, eine klare Orientierung und Grenze zu geben. Die Konsequenz ist,

¹ Den Zusammenhang zwischen Person (Bedürfnisse), Struktur (Gesetz) und Kultur (Rechtfertigungsinstrument für unser Handeln) können Sie in dem Buch „Die Wertekiste“ von Bittl/Moree (Nürnberg 2007) nachlesen.

dass das Kind nicht lernt, wie es sich entscheiden soll. Schlimmer noch: Es lernt, dass Freiheit mit Gefahr zu tun hat.

Kindern kann sehr früh vermittelt werden, dass Entscheidungen getroffen werden können und diese auch Konsequenzen haben. Nur muss die Wahl altersgemäß sein. An manchen Punkten können Kinder nicht allein entscheiden, da sie die Folgen nicht einschätzen können. Freiheit als Wert hilft uns, Entscheidungen transparent zu machen.

Wie können Kindern WERTE lernen?

Ein Grundverständnis von Werten lernen Kinder durch die Nachahmung. Sie beobachten uns und experimentieren im Anschluss mit den gemachten Erfahrungen. Wenn wir eine ehrliche Antwort auf eine Frage geben, so erkennen Kinder den Wert „Wahrheit“. Schließen wir Kompromisse, indem wir zwar im engen Familienkreis z.B. über die Großeltern respektlos reden, ihnen gegenüber aber in ihrer Anwesenheit keinen Widerspruch äußern, so erkennen Kinder, dass Wahrheit relativ ist. Erleben uns Kinder beim Lügen, so sucht sich das Kind eine Erklärung. Ist Lüge für uns als Erwachsene eine Form der Kommunikation, wir selbst reagieren aber äußerst heftig, wenn unser Kind lügt, so stürzen wir das Kind in einen inneren Konflikt. In der Regel löst das Kind diesen Konflikt, indem es wie wir Erwachsene geschickter lügt. Der Wert „Wahrheit“ wird dadurch relativ. Dies als Beispiel für Nachahmung.

Die Ergebnisse der Gehirnforschung (Spitzer/Hüther) zeigen, dass der Mensch sehr lange zum Erlernen von sozial kompetentem und moralisch richtigem Handeln braucht. Es hat sich aber auch gezeigt, dass der Mensch nicht nicht lernen kann, d.h. alle Erlebnisse, Bilder, Geschichten und deren gleichzeitige Bewertung werden abgespeichert und beeinflussen die spätere Wahrnehmung und das darauf folgende Verhalten. Auf der anderen Seite zeigt es aber auch, dass es sich lohnt, Kindern schon früh eine **Vielfalt** an Lernangeboten zu bieten. Dazu gehört nach Spitzer/Hüther nicht die „Einfalt“ des Bildschirms: In den Untersuchungen beschreiben die beiden Neurobiologen, dass zwar das erste Erlernen von moralischen Handlungen über Belohnung und Bestrafung stattfindet. Später kommt jedoch die Nachahmung hinzu, die von den Erziehenden ein authentisches und konsequentes Handeln verlangt. Spitzer äußert auch provokant, dass es keine Werte-Erziehung geben kann: Werte verankern sich im Gehirn durch Handeln und den damit gemachten Erfahrungen. Es braucht konkrete Auseinandersetzungen mit den alltäglichen Herausforderungen. Ein kompetent an Werten ausgerichtetes Handeln findet erst später, in dem Prozess des Erwachsenwerdens statt. Logisch abstrakte Auseinandersetzung mit Werten führt in der Kindheit dabei nicht zu einem Verständnis von Moral. „Eine Wertediskussion kann man in der siebten Klasse nicht wirklich führen.“²

Die Konsequenz: **Kinder brauchen in dieser Phase gelebte Erfahrungen, offene Gespräche, kreative Zugänge zu Problemen und phantasievolle Lösungsansätze. Je mehr die Kinder in ein komplexes und kreatives Denken eintauchen, desto eher sind sie als Erwachsene in der Lage, eigenständig moralisch zu handeln.**

² Spitzer, Lernen, München 2005, S. 353,

Bücher und vor allem ein gemeinsames Lesen können ein Weg sein, diese kreativen Zugänge zu Problemen zu eröffnen. Bücher vermitteln uns Geschichten. Wir erfahren durch Bücher Werte. Denn Bücher haben die Eigenschaft, ähnlich den alten Geschichtenerzählern, dass sie uns den eigenen Raum der Interpretationen lassen. Sie eröffnen uns eine komplexe Zugangsweise zur Welt. Wir entwickeln ureigene Bezüge zu den gemalten Bildern in Bilderbüchern, aber auch eigene Bilder zu den erzählten und geschriebenen Geschichten. Mit diesen Bildern gehen wir in eine Identifikation und setzen uns somit mit den Themen auseinander.

Ein weiterer wichtiger Faktor für das „Lernen“ überhaupt ist die **Atmosphäre: Wenn Kinder sich angenommen und angeregt fühlen, lernen sie unmittelbar.** Die Information dringt ein und wird verarbeitet. Angst hingegen verzögert die Verarbeitung und leitet die Information augenblicklich in die Zentren der Verhaltensmuster. Vermeidung und Kampf werden aktiviert. Kinder lernen in Räumen von Bewertung und Vergleich nicht den Inhalt, sondern eine verbesserte Nutzung von Mustern, bspw. wie am besten negative Bewertungen vermieden werden. Bei dem Angebot von Bildern und Geschichten benötigen Kinder eine Atmosphäre, in der sie sich angenommen fühlen. **Sich abends mit Kindern hinzusetzen, ein oder zwei Bilderbücher anzusehen oder daraus zu lesen, ist ein wichtiges Tagesritual in der Erziehung. Es schafft Nähe, lässt uns Erfahrungen teilen und gibt uns die Sicherheit für den Lernprozess.**

Warum empfehlen wir diese Kinderbücher?

Wir sind Eltern von Kindern unterschiedlichen Alters. Wir sind in Kindertagesstätten und Schulen als Referent/innen tätig und erleben, wie immer mehr die Regel-, statt der Wertevermittlung in den Vordergrund tritt. **Die Regel ist wie der Bilderrahmen eines Wertes. Wenn der Rahmen das Wichtigste ist, bleibt das Bild leer.** Es entsteht keine Auseinandersetzung und keine Verinnerlichung. Es entsteht auch keine Identifizierung mit dem, was wir einen Wert nehmen.

Dies erleben wir auch in einigen Kinderbüchern, die gerade auf den Markt kommen: Sie vermitteln Rahmenbedingungen und wenig von dem, was einen Wert ausmacht. Es ist der alte Struwwelpeter, der in neuer und netter Form wieder aufgelegt wird. Es ist sinnvoll, wenn Kinder und Erwachsene richtig grüßen oder danke sagen können. Respekt lernen sie aber dadurch nicht, wenn dieses Verhalten eine sich wiederholende Floskel wird. **Regeln folgen dem Wert und nicht umgekehrt. Aus den Regeln entwickelt sich kein Wert, sondern Anpassung.**

Wieso die Entwicklung heute in Richtung Anpassung und Regelvermittlung geht, ist leicht verständlich. Die Arbeitswelt ist nicht anders organisiert. In dem unseligen Glauben, dass wirtschaftliches und technologisches Denken und Handeln auf alle unsere Lebensbereiche zu übertragen sind, hat sich eine Kultur der Rahmenbedingungen entwickelt. Handlungsabläufe werden standardisiert, viele machen das Gleiche. Das Individuelle und Schöpferische verliert in der Produktion an Bedeutung, da es störend ist.

Für einen Produktionsprozess mag das vielleicht zutreffen - für Erziehung, Lernen und Wertevermittlung nicht. Was uns Menschen und auch unsere Umwelt

auszeichnet, ist unsere **Einzigkeit**. Wir sind in dieser Einzigartigkeit Schöpfer unserer Umwelt. Was eine Maschine auszeichnet, ist die exakte Wiederholbarkeit von bestimmten Abläufen. Die Maschine ist ein Produkt des Menschen, so „intelligent“ sie auch scheinen mag. Die Maschine ist uns von Nutzen, nicht umgekehrt. **Die Einzigartigkeit ist ein Bestandteil unserer Würde, die im Grundgesetz im ersten Artikel als einer der wichtigsten Werte festgeschrieben wird.** Wir leben zwar in einem strukturellen Rahmen, doch wir sind der Inhalt des Bildes. Bei den Werten geht es um den Menschen.

Die Bücher die wir ausgewählt haben unterstützen diese Einzigartigkeit von uns Menschen. Sie vermitteln uns, dass wir in einer vielfältigen Welt leben und dass es an uns liegt, wie wir diese gestalten. In all diesen Büchern gibt es Einladungen für diesen eigenen Weg. Es gibt nicht die eine Antwort, sondern die **offene Suche** nach dem, was gut für uns ist. Diese Bücher bieten uns und den Kindern Herausforderungen, die wir auf die eigene Weise bearbeiten müssen. Sie fordern uns und lassen uns eigentlich nicht los. Dies ist Grundlage für das Erlernen von Werten.

Wir haben Bücher weggelassen, die eine direkte Bewertung von Handlungen beinhalten. Wir möchten, dass Sie als Vorleser/in mit Ihren Kindern über die Geschichte sprechen und nicht durch die Geschichte eine Antwort vermitteln. Wir haben Bücher herausgesucht, die jene Werte aufgreifen, die wir oben benannt haben.

Ein weiterer Faktor für uns ist bei den Bilderbüchern der WERT „**Schönheit**“ oder „**Ästhetik**“. **Die Bücher, die wir aussuchen, sollen das kindliche Wesen ganzheitlich ansprechen.** Es sollen Bilder sein, die in der Nachahmung eine eigene Ästhetik des Kindes zulässt. Kindgerechte „Ästhetik“ leitet sich nach unserer Einschätzung von altergemäßen Bildern, den Menschen wertschätzenden Ausdrucksformen und der Hoffnung ab. Hoffnung in unserem Sinn ist die Kraft, bestehende Bedingungen zu verändern und somit gestalterisch an dieser Welt teilzunehmen. Hoffnung ist kein blindes Vertrauen und auch kein „Nachblabbern“ von Glaubenssätzen. Hoffnung ist eine Charakterqualität, die unsere Kinder haben und die wir ihnen lassen und bei ihnen unterstützen sollen. Hoffnung ist die Grundlage für die positive Kraft, die uns auch mit sehr schwierigen Bedingungen zurecht kommen lässt.